

Färberei : Appretur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **37 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellen lassen. Es ist wohl zu berücksichtigen, daß der Anprall umso stärker und gefährlicher wird, je weiter der Picker nach vorne auf der Spindel in Ruhe steht. Es dürfte wohl jedem Meister genügend bekannt sein, daß die Schußkoppe sehr leicht zerschlagen, wenn der Picker nicht am Fangriemen anliegt. Um dies zu verhüten befestigt man an der hinteren Schraube der Kastenrückwand eine weiche Flachfeder, die man so biegt, daß der Picker gut bis an den Fangriemen zurückgehen, jedoch nicht wieder vorwärts rutschen kann. Diese Methode hat allerdings den Nachteil, daß sie bald versagt. Es gibt jedoch etwas Besseres, was wohl noch wenigen Meistern bekannt sein dürfte. Unter der Voraus-

setzung, daß es sich um Oberschläger handelt, gehe man folgendermaßen vor: Den Schlagriemen befestige man nicht unmittelbar am Picker, sondern ziehe durch den Picker eine Lederschlaufe und an diese erst schlinge man den eigentlichen Schlagriemen. Diese Lederschlaufe, die stets sehr lose sich befindet, legt sich an die Pickerstange im Innern des Pickers an, bremst also gewissermaßen den Picker und hält ihn am Wiedervorschnellen auf. Wem die Sache nicht ganz verständlich ist, dem kann ich diese durch eine kleine Skizze besser verständlich machen, wenn er sich durch Vermittlung der Redaktion unter Beifügung von Rückporto an mich wendet. (Schluß folgt.)

Berichtigung. Im Artikel „Vom Spulrad zur Spulmaschine“ ist in der letzten Nummer auf Seite 203 in der 2. Spalte, 12. Zeile von unten, leider ein Druckfehler geblieben. Anstatt Flachspulmaschinen sollte es natürlich

heißen **Flaschenspulmaschinen** für die Strickerei und Wirkerei. Unsere geschätzten Leser werden dieses „Druckfehler-Teufelchen“ wohl selbst richtiggestellt und dem Setzer seinen Irrtum entschuldigt haben.

FÄRBEREI - APPRETUR

Einfluß verschiedener Metalle und Metall-Legierungen auf Färbungen.

Der ungünstige Einfluß verschiedener Metalle und Metall-Legierungen, wie Kupfer, auf Farbstoffe ist den Färbern schon eine längst bekannte Tatsache. Man trachtet auch heutzutage danach Metalle für Färbekufen und Färbemaschinen durch andere Materialien, wie Holz zu ersetzen. J. G. Grundy hat eingehende Untersuchungen durchgeführt über die Einwirkung verschiedener Metalle und Metall-Legierungen auf den Farbton. Im Journal of Dyers and Colourists gibt er die Resultate seiner Versuche bekannt. In den Bereich der Untersuchungen wurden solche Metalle und Legierungen einbezogen, welche weder durch die Farbstoffe noch durch die beim Färben verwendeten Chemikalien angegriffen werden. Es sind dies: Schmiede- und Gußeisen, Kupfer, Nickel, Blei, Messing, Phosphorbronze, Monelmetall, Staybrite, Dyebrite, Firth Stainleß Steel und Siverite. Monelmetall ist eine Legierung von 67% Nickel, 28% Kupfer und 5% anderer Metalle. Firth Stainleß Steel ist ein Chromstahl mit 13,5% Chrom; Staybrite ein Chromnickelstahl mit 8% Nickel und 18% Chrom. Dyebrite und Silverite haben eine ähnliche Zusammensetzung wie Staybrite. Fast alle Farbstoffklassen wurden untersucht und die Färbeverfahren der Praxis angepaßt. Im Allgemeinen sind Säurefarbstoffe empfindlich gegen Schmied- und Gußeisen, gegen Kupfer, Firth Stainleß Steel und Phosphorbronze. Nickel, Monelmetall, Staybrite, Dyebrite, Siverite und Messing haben keinen Einfluß auf die Nuance. Auf Tuchehtfarbstoffe wirken ungünstig ein: Schmied- und Gußeisen,

sowie Blei. Kupfer verhält sich ziemlich gut, alle andern Metalle geben gute Resultate.

Trotz der großen Menge Säure, welche die Neolanfarbstoffe beim Färben benötigen, haben die Metalle eine geringere Einwirkung, als auf Farbstoffe, welche auch sauer gefärbt werden. Die Ursache dieses Verhaltens kann wahrscheinlich dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Neolanfarbstoffe Metallsalze sind. Chromfarbstoffe, welche nachchromiert werden, ändern den Farbton durch Eisen, Nickel, Blei, Kupfer und in etwas geringerem Maße durch Monelmetall. Das Verhalten dieser Farbstoffe ist nicht dasselbe, ob sie mit Chrom gebeizt oder nachchromiert werden. Mit Chrom gebeizte Farbstoffe sind weniger empfindlich, als nachchromierte. Substantive und Chlorantinfarbstoffe werden durch Metalle nicht merklich verändert, ausgenommen Schmied- und Gußeisen. Doch gibt es auch Ausnahmen; Rosanthren 4B auf Blei gefärbt erhält eine trübere und hellere Nuance. Kupfer wirkt schädlich auf Direktgrün B. Schmied- und Gußeisen geben bei Entwicklungsfarbstoffen leicht stumpfe Töne, ebenso bei basischen Farbstoffen. Legierungen, welche Kupfer enthalten, werden durch Schwefelnatrium stark angegriffen und sind daher zum Färben von Schwefelfarbstoffen ungeeignet. Alle Metalle und Legierungen wirken wenig ein auf Küpenfarbstoffe. Eisfarben verhalten gut, nur Eisen verändert etwas die Nuance.

Neue Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel.

Chromechtgrau GL und Chromechtrot BL. Diese beiden Produkte der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel sind zwei neue Chromfarbstoffe für Wolle mit besonders guter Lichtechtheit.

Chromechtgrau GL läßt sich nach den üblichen Färbeverfahren für Beizenfarbstoffe färben und gibt licht-, wasser-, schweiß- und tragechte Färbungen, welche auch einer mittleren Tuchwalke genügen. Der Farbstoff wird empfohlen zum Färben von loser Wolle und Kammzug, für Garne aller Art und für Stückwaren. Auf letztere wird besonders hingewiesen, da Chromechtgrau GL gut egalisiert und durchfärbt und in Lichtechtheit in hellen Tönen besser ist als das ältere Chromblauschwarz B. Baumwolleffekte werden leicht angefärbt, Viskose bleibt weiß, Azetatseide zeigt schwache Trübung. Das Produkt ist auch für Vigoureuxdruck verwendbar.

Chromechtrot BL kann nur nach dem Nachchromierverfahren gefärbt werden, eignet sich für lose Wolle und Kammzug, bestimmt für leichtere Walkartikel und echte Trikotagen-garne, ferner für Garne aller Art und ganz besonders für die Stückfärberei, welcher ein gut egalisiertes, lichtechtes Rot bis anhin fehlte. Chromechtrot BL ist sehr gut löslich und daher für Apparatfärberei geeignet. Baumwolle-, Viskose-

und Azetatseideneffekte bleiben weiß. Chromechtrot BL ist weiterhin für Woll-, Vigoureux- und Seidendruck geeignet.

Die neuen Farbstoffe sind im Zirkular No. 332 durch Typfärbungen und durch Kombinationsfärbungen mit anderen Chromechtfarben auf Stückware illustriert.

Mit Zirkular No. 333 macht die Gesellschaft auf das neu aufgenommene **Chlorantinlichtscharlach B** aufmerksam, wodurch die Chlorantinlichtfarbenreihe eine wertvolle Erweiterung erhält. — Man färbt wie üblich aus alkalischem oder neutralem Glaubersalzbade. Durch Nachkupferung mit Kupfersulfat und Essigsäure wird die Lichtechtheit noch erhöht, wobei der lebhafte Scharlachton in einen angenehmen Bordeauxton übergeht. Chlorantinlichtscharlach B eignet sich in erster Linie zum Färben von Baumwolle und Cellulose-Kunstseide zur Herstellung lebhafter Scharlachöne, besonders auch als Gelbkomponente für blaue Rottöne. Azetatseide wird reserviert. Für Naturseide ist Chlorantinlichtscharlach B beim Färben im mit Essigsäure gebrochenen Bastseifenbad geeignet, in Halbseide wird die Seide im neutralen oder alkalischen Bade nahezu reserviert. Für die Halbwoolfärberei ist Chlorantinlichtscharlach B ebenfalls geeignet. Die Wolle wird bei Kochtemperatur weniger angefärbt als die Baumwolle. Für Baum-

wolldruck und Baumwollätzdruck wird Chlorantilichtscharlach B nicht empfohlen, dagegen für Chromleder.

Es wird noch besonders auf die gute Wasch-, Wasser-, Säure-, Alkali-, Schweiß- und Bügelechtheit hingewiesen.

Unter der Bezeichnung **Cibanonblau B2G** (P) bringt die Gesellschaft einen neuen Farbstoff der Cibanonserie in den Handel. Cibanonblau B2G (P) ist nicht chlorecht und hat somit nur beschränkte Anwendung als Küpenfarbstoff, z. B. für das Färben loser Baumwolle, wo hauptsächlich Lichtechtheit gefordert wird, ferner für Dekorations- und Trikotagengarne und für die Stückfärberei. Man färbt nach Verfahren GI in stark alkalischer Küpe ohne Salzzusatz bei 50–60° C.

Beim Entwickeln ist ein Zusatz von Soda zu vermeiden, da sonst trübere Nuancen entstehen.

Mit Zirkular-Schreiben No. 344 macht die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel auf den neuen Küpenfarbstoff **Cibanonblau 3GF** (P) pat. aufmerksam. Dieser Farbstoff hat

eine reinere Nuance als das seit 1912 bekannte Cibanonblau 3G (P). Die färberischen Eigenschaften des neuen Farbstoffes sind die gleichen wie bei Cibanonblau 3G (P), und es wird auf die vorzügliche Lichtechtheit, die sehr gute Waschechtheit und die gute Chlorechtheit hingewiesen.

Cibanonblau 3GF (P) wird für folgende Anwendungsgebiete empfohlen: Für Baumwolle in allen Verarbeitungsstadien, auch für Apparatefärberei, für Cellulosekunstseiden, wo der reine grünblaue Ton besonders zur Wirkung kommt. In der Färberei von Naturseide eignet sich Cibanonblau 3GF (P) besonders zur Herstellung abkochender Garne. Im Baumwoll- und Seiden-druck wird mit den üblichen pottaschehaltigen Farben gearbeitet. Hier sei ganz besonders auf die Kombinationsmöglichkeit mit gelben, im Druck leicht fixierbaren Küpenfarben hingewiesen zur Erzielung lebhafter Grüntöne. Cibanonblau 3GF (P) ist ätzbeständig und kann deshalb den Aetzfarben zugesetzt werden.

MODE-BERICHTE

Von der Mode, von Bemberg-Stoffen und den neuen Druckkollektionen.

Jene Erscheinung, die sich auf andern Gebieten der Textilwirtschaft so lähmend bemerkbar macht, nämlich die gesunkene Kaufkraft des großen Publikums, hat viele Frauen zu begeisterten Freundinnen der bedruckten Kleiderstoffe gemacht. Das Nadelgeld ist gegenwärtig etwas knapp, und trotzdem möchte erklärlicherweise jede Evastochter doch modern und elegant gekleidet gehen. Seitdem sich die Stoffdruckereien auf Bemberg-Kunstseide einstellen, ist es möglich geworden, dieses so widerspruchsvolle Problem endlich zu lösen. Zwar heißt es: „Was die Mode bringt, will die Frau haben“. Aber in Zeitläufen wie den gegenwärtigen, mit ihren wirtschaftlichen Beengtheiten, kommt es auch schon einmal umgekehrt, d. h. „die Mode bringt, was die Frau haben will.“

Von den ökonomischen Erwägungen weniger berührt bleibt die Frage der Musterung.

Unendlich groß ist das Reich der Formenelemente, der Ornamente und Motive, mit denen die Stoffe geschmückt werden können, und doch wie seltsam: Obgleich jedes Werk seine Ausmusterung hinter dicht verschlossenen Türen vornimmt, während die neue Idee, mit der man den Markt zu überraschen denkt, wie ein kostbares Geheimnis sorgfältigst gehütet wird, läßt sich, wenn die verschiedenen Kollektionen endlich, endlich zur Saisonöffnung herauskommen, doch eine gewisse, allen „Nouveautés“ gemeinsame Grundtendenz feststellen. Natürlich hat dessen ungeachtet jede einzelne Kollektion ihre persönliche Note. Aber gerade jene Formensprache, die in der Mehrheit aller Muster mehr oder weniger abgewandelt wiederkehrt, wird dem Geiste der neuen Mode am meisten entsprechen.

Wie nun aber diese neue Idee geboren wird, ist dem profanen Auge bis heute noch durchaus verborgen. Fragt man einen Herrscher nach diesen Dingen, so wird einem meistens die Antwort zuteil: „Man muß in die Zeit hineinhorchen mit der Empfindlichkeit eines Barometers die leisesten Anzeichen des kommenden Modewechsels registrieren, vorahnen, erraten, feinstes Fingerspitzengefühl besitzen.“ Und immer wieder fällt in solchen Unterredungen das Wort Paris als eines Mekkas

der Mode, von wo die befruchtenden Anregungen ausgehen. Diese Anregungen bestehen oft genug nur in einem Leitmotiv.

Für das kommende Jahr erwartet man von der Parole „Romantik“ eine erhebliche Zugkraft.

Mit den langen Kleidern fing es ja schon an. Der Typ Garçonne existiert nicht mehr, die Frau will wieder Dame sein. Historische Reminiszenzen (1830–1930) spielen mit hinein. Nichts ist also logischer, als daß die Zeit der Romantik auch in den Dessins der neuen Kleiderstoffe Auferstehung feiert. Vor allem für die hauchzarten Bemberg-Crêpes und Bemberg-Voiles werden großblumige Dessins bevorzugt. Noch ist es nicht an der Zeit, mehr darüber auszuplaudern.

Während es sich aber bei der Dessinierung dieser überzarten Gewebe um eine Koketterie mit der Vergangenheit handelt, tritt als eine besondere Klasse von Bemberg-Stoffen eine überraschende, in jeder Beziehung neuartige Musterung auf den Plan. Schon bei den Blumen-Dessins waren Andeutungen davon zu spüren, denn die Mehrzahl dieser Prachtblüten, Sträußchen usw. ruht auf einem aufgelockerten, überarbeiteten Fond. Die große Gruppe der Bemberg-Mischgewebe indessen ist, wie es bei diesen etwas stärkeren Stoffen nicht anders zu erwarten war, fast ausschließlich kleingemustert. Die Ueberraschung besteht darin, daß die Dessins diesmal ganz besonders winzig und diskret ausgefallen sind. Vielfach erwecken diese Stoffe Tweed-Impressionen. Aber auch andere Varianten scheinen nicht weniger beliebt zu sein. Punktmuster, aller kleinste verschachtelte Karos, enge Gittermusterungen, häufig Ton in Ton gehalten, sollen nach dem Urteil ihrer Schöpfer große Schlager werden. Die Farbstellung ist in allen diesen Fällen außerordentlich zurückhaltend.

Schwarz-weiß wirken viele dieser Dessins besonders vornehm. Auch marineblauer Fond dürfte groß herauskommen. Weitere beliebte Farben sind dann Braun, in nicht zu lebhaften Nuancen, und auch Grün wird stark gebracht, wenn auch nicht ganz so groß, wie man es nach dem etwas zu zeitigen Voraussagen von Patou hätte annehmen sollen. Rosa auf Grau ist ferner eine weitere begünstigte Farbenzusammensetzung.

MARKT-BERICHTE

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, den 28. Oktober 1930. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Der in Japan und New-York eingetretene Aufschlag vermochte sich in Europa nun doch etwas zur Geltung zu bringen. Wir verzeichnen ein mäßiges Geschäft bei langsam ansteigenden Preisen.

Yokohama-Kobe: Zunehmende Abschlüsse (hauptsächlich wohl zum Decken von Leerverkäufen), unterstützt durch die andauernde Knappheit der Ankünfte, erlauben den Spin-

nern, ihre Forderpreise fortschreitend zu erhöhen. Diese stellen sich nun wie folgt:

Filatures	Extra Extra B	13/15 weiß	Nov. Versch.	Fr. 30.—
„	Extra Extra crack	13/15	„	„ 32.50
„	Grand Extra Extra	13/15	„	„ 33.75
„	Triple Extra	13/15	„	„ 35.75
„	Grand Extra Extra	20/22	„	„ 30.50
„	Grand Extra Extra	20/22 gelb	„	„ 31.50
„		13/15	„	bleiben rar

Der Stock in Yokohama/Kobe ist unverändert.